

Petrus und ich beim Prunk- mahl Onits von Wetterwehe

Als wir kamen, eilten uns schwarze Diener in farbigen Festgewändern entgegen. Aber Petrus wehrte ihrer Beflissenheit: „Ihr wollt mich doch nicht meiner letzten Haut berauben?“ Also betrat er in seinem grauen Mantel den goldenen Prunksaal, und ich lehnte an seiner Seite. Musikanten in bunten Vogelmasken zwitscherten zwischen blühenden Palmenbäumen auf ihren Zauberflöten, und Spaßmacher sprangen behende über die Galaschleppen der schönen Frauen, ihre Kautschukglieder verrenkten sich zu allerlei drolligen Figuren. Und Tabak, der Narr, saß auf der Tafel in einer großen Kristallschüssel, sein grüner Mund unzählige Male im Tausendschliff gewulstet. Und als wir in der Mitte des Saales standen, wo sich die vielen fremden Fürstlichkeiten

paarten, senkte sich eine fremde Wolke schwer auf seine üppige Laune. Die schönen Prinzessinnen verbargen ihre verdunsteten Gesichter in den Spitzen ihrer Seidenmäntel, indessen sich die Kavalierc um den erblaßten Gastgeber drängten; der aber eilte uns entgegen. „Ich habe meinen Hermelin zu Hause gelassen!“ sagte Petrus lächelnd, und Onit von Wetterwehe wandte sich zu seinen Gästen: „Er hat ihn vergessen anzulegen vor lauter goldenem Träumen.“ Und Antinous und Grimmer von Geyerbogen und Najade umringten uns und riefen die Jagenden herbei; dem rotäugigen Zwillingspaar mit den weißen Atlashaaren war Petrus schon im Traume erschienen und auch dem jungen König Otteweihe war also geschcuhn, seine schüchternen Augen blühten wie Knospen halb erschlossen. Aber einen Freudenschrei stieß der Häuptling Bugdahan aus — Petrus kannte seine wilden, blutigen Schlachtengesänge wohl. Und Raba kam, Bugdahans Schwester, und umarmte mich. Und von den Jerusalemitem traten einige zu uns heran;

Dnit liebte die dichtenden Söhne Zebaoths. Sie hatten blasse Wangen und schwermütige Liden, und der älteste mit den tröstenden Augen nannte sich Ben Ali Brom. Und Petrus zur Rechten saß Antinous und ich an der Seite seines Herzschlags. Und über uns gebärdete sich einer von den Musikanten unbändig, als er Petrus erblickte, sprang über die bunten Vogelföpfe, über das Geländer der Galerie herunter in den Saal und spielte Petrushymnen auf seiner Bratsche, am Rosenholz seines Stuhles gelehnt. Und Negerknaben mit langen Ohrgehängen reichen Edelspeisen auf goldenen Tablett's, Paradiesvögel mit blauen Früchten. Und Wein, aus Königs- trauben gewonnen, gießen sie aus Smaragdfrü- gen in Prunkbecher — auf dem Grunde formen sich Perlen. Und neben Dnit von Wetterwehe saß Weißgerte, die schönste der Prinzessinnen; ihr weißer Hals — Alpenschnee. Und rosige und blaue Libellen, die durch die Taumellüste des Raumes schwebten, setzten sich auf ihre Flechten,

sanken in ihre kleinen zitternden Stirnlocken und nippten Süße. „Du fragst mich,“ antwortete Dnit von Wetterwehe, „wer der vergötterte Bettelmann und sein Kind sind? Du wirst es mir bald selbst sagen.“ Aber Weißgerte kräuselte ihre schlanken Prinzessinnenlippen, bog sich mit schillernder Tanzlustigkeit zu ihm über die blaue Seide der Tafel: „So stoß mit mir auf die Liebe an, Meister, wenn Du Dich nicht über sie erhoben hast.“ Und Petrus schwang seinen Pokal, daß er in wilden Strömen überrann, aus seinem Barte lockten knisternde Sterne. Und Tabak, der Narr, hatte sich auf den Rand der Kristallschüssel gesetzt — er schielte unaufhörlich auf ihn — sein Blick stank. Aber Dnit entführte mich dem seltsamen Mahle in seine weißen Rosengärten; dort zeigte er mir die Hecke, hinter der Dornröschen hundert Jahre im Zauberschlaf gelegen hatte. Und ein winziger, verrunzelter Zwerg spazierte über die glitzernden Kieswege; es war der Kleinste, der um Schneewittchen war. Bimbam machte immer sein bemoofter

Kopf, und er sagte zu allem, was man ihn fragte, schon „ja“. Und den großen goldenen Schlüssel zu Dnits Märchensammlung trug er um den Hals, und ich mußte das Kleid Scheherezadens anlegen. Und als wir zurück in den Prachtsaal traten, erkannten mich die Gäste nicht. Aber um Petrus knieten all die stolzen Prinzessinnen, und Weißgerte küßte den Saum seines schlichten Mantels, und die Kavaliers kredenzt selbst einen Becher. Und Petrus erfüllte den Wunsch der Lauschenden und erzählte ihnen, warum er unvermählt geblieben sei. Und als er am Vorabend der Herzensfeier seine Auserwählte vor ihrer Burg begehrte — stolz blickte der blaue See — „und in der Schlinge ihres Halses erstickte meine sündige Ungeduld. Sie war eine Schwanenjungfrau, Weißgerte. Aber als ich durch Arabien kam, trieb ich dem Kalifen die bösen Teufel aus, die sein Gehirn mit glühenden Nadeln pickten, und wie ein mächtiger Palmenbaum umfing mich seine Gunst. Aus einem Morgenschlummer holten

mich seine Sklaven auf einer Karawane weißer Kamele, Brautschau zu halten unter seinen Töchtern. Ihre Schönheit wurde im Lande gepriesen; aber als sie im Geschmeide den Kalifensaal betraten und ihre Schleier lüfteten, fiel ich in eine vierzigtagige Ohnmacht. Sie hatten alle Totenköpfe. Und meine dritte Flamme war ein träumendes Prinzeßchen, goldblond, wie Du bist, Weißgerte. Das hat mich in der Zeit der Brautschaft, es nur alle dreißig Tage zu besuchen. Aber die Sehnsucht trieb mich, einmal vor der Zeit seine Lippen zu küssen — da hatte mein Prinzeßchen nur ein halbes Gesicht — es war ein Mondmädchen.“

Und als Petrus seine Liebesabenteuer zu erzählen beendet hatte, versteckten sich die schönen Prinzessinnen hinter den Säulen und Nischen des Saales; die Kavalierelächelten bekloommen, und selbst seinen Lieblingen bangte. Und Weißgerte sagte zu Dnit von Wetterwehe: „Satan

ist er Ich fürchte mich vor ihm.“ Und sie verlangte, Buße zu tun für ihre übermütige Rede bei der Tafel; als sie nicht nachließ, in Petrus-Satan zu drängen, sagte er: „Wohlan, wenn Dich zu büßen sehnt, schöne Fürstin, magst Du mit Deiner kleinen goldenen Zahnbürste die Zinnen Deines Palastes putzen.“ Und dann setzte Petrus den funkelnden Pokal noch einmal an den Mund; der Wein lohnte auf in bunten, zischenden Flammen, und er schwang den Kragen seines Mantels um mich: wir schwebten über die Kronen der Gäste hinweg.